



Lukas 9,7-9;18-27

Und wer bin ich für dich?

Texterklärung

(V. 8f.; 19f.): Wiederkehr des Elias, Auferstehung von Propheten (inkl. Johannes) sind endzeitliche Erscheinungen.

(V. 10f.): Lukas bindet die „Speisung der 5.000“ ein und erzählt im Grundton des Abendmahls – der Herr der unerschöpflichen Fülle, der mit Lebensbrot unseren Hunger (und den Hunger Israels) stillt.

(V. 20): Höhepunkt ist das Christusbekenntnis des Petrus. Nicht zu trennen ist dieses Bekenntnis von der Leidensankündigung Jesu und der Ansage, dass auch seine Nachfolger diesen Leidensweg mitgehen werden (V. 21f.; 23f.).



Hans Veit, Pfarrer, Knittlingen

Menschen fragen nach Jesus

V. 7-9: Hier werden Zeichen gesetzt. Schon hier kündigt sich an, wie sich der Landesherr in der Auseinandersetzung mit Christus verhalten wird. Mit Johannes hat er kurzen Prozess gemacht – jetzt knöpft er sich den nächsten vor. Doch was er in Johannes töten wollte, ist nicht zu töten – und was er mit dem Todesurteil über Jesus endgültig klären wollte, wird ewigen Bestand haben.

Viele Gläubige lebten in der Erwartung der Endzeit und deuteten Jesu Wirken unter diesem Blickwinkel (Elia; alter Prophet; auferstandener Johannes). Die Ansage der Endzeit bringt den Vierfürst Herodes in Verlegenheit (V. 7); er sieht seinen Machtanspruch in Gefahr. Er fragt nicht nach Jesus aus religiöser Neugierde oder geistlichem Interesse – und erkennt ihn auch nicht. Wer ehrlich sucht, der findet – das erzählt uns das ganze Lukasevangelium. Wer sich aber rechtfertigen oder verteidigen muss, findet keinen Zugang zu Jesus.

„Was man über Jesus denkt, darüber lässt sich philosophieren – doch was ich wirklich von ihm halte, bedarf eines klaren Bekenntnisses.“

„Selbstverleugnung meint also nicht Selbstaufgabe, sondern die hohe Tugend, die Sache Jesu über eigene Interessen zu stellen.“

Christen bekennen sich zu Jesus

V. 18-20: Was bisher verborgen und unausgesprochen war, wird nun ausgesprochen und offenbar. Sahen vorher viele Jesus als Reich-Gottes-Prediger und endzeitlichen Vorläufer, ist jetzt der Wendepunkt im Lukasevangelium erreicht – „Du bist der Christus Gottes!“. Doch Lukas lässt keinen Raum zum Triumph. Noch nicht! Auf das Christusbekenntnis folgt die Leidensankündigung. Das müssen wir tief bedenken!

Menschen fragen nach Jesus und kommen zu verschiedenen Einsichten. Solange man über Jesus nachdenkt, kann man lange Referate halten. Da kann „man“ viel erzählen. Doch Jesus fragt weiter: „Was man über mich erzählt, das hörte ich. Doch was sagt ihr, wer ich sei?“ Er ergreift die Initiative. Und nun ist meine Antwort gefragt. Dieser Frage müssen wir uns stellen: „Was sagst du, wer ich sei?“ Was man über Jesus denkt, darüber lässt sich philosophieren – doch was ich wirklich von ihm halte, bedarf eines klaren Bekenntnisses. Der Text zwingt uns geradezu, diese Situation persönlich auszuhalten. Wir werden vor Christus gestellt und mit der Frage aller Fragen konfrontiert: „Wer bin ich für dich?“ Die Betrachtung des Textes muss hier zwingend unterbrochen werden – und in der Stille oder im gemeinsamen Loben und Anbeten der Raum zu einer ehrlichen Antwort bereitet werden. Das ist keine Methode, sondern der innere Gang unseres Bibeltexes.

Petrus spricht es im Namen aller Jünger aus: „Wir stehen vor dir, wie wir vor Gott selbst stehen; wir sind von dir so angesprochen, wie wir nur von Gott selbst angesprochen werden, ... wir müssen uns vor dir beugen, wie wir nur vor Gott uns beugen müssen.“ (Helmut Gollwitzer: Die Freude Gottes; S. 119) – „Du bist der Christus Gottes.“

Bekennen leiden mit Jesus

V. 21-27: Lukas lässt keinen Raum zum Jubel und zur Anbetung über dieses Christusbekenntnis. Denn Christus „muss“ sich erniedrigen bis zum Weg ans Kreuz. Christus „muss“ (V. 22) den Weg des Leidens gehen. Er „muss“ getötet werden und „muss“ auferstehen. Der Menschensohn hat nicht die Freiheit, seinen eigenen Weg zu gehen (man beachte den Gebetskampf im Garten Gethsemane), sondern steht unter einem „Beschluss“, nach dem er hingehen muss. Dieser Kelch kann nicht an ihm vorübergehen.

Und nach der Leidensankündigung Jesu folgt ohne Übergang gleich die Leidensankündigung an seine Nachfolger. Wenn Christus in dieser Welt keine Heimat findet, werden auch seine Nachfolger hier keinen Platz in ihr finden. „Sein Kreuz auf sich nehmen“ heißt nicht, irgendein Leid geduldig zu tragen. Nachfolge heißt, sich in der Gemeinschaft mit Jesu auf einen Weg zu begeben, der ins Leiden führt. Auch seine Nachfolger werden Verurteilung und Verfolgung erleben – zum Glück nicht (immer) den Weg bis ans Kreuz. Selbstverleugnung meint also nicht Selbstaufgabe, sondern die hohe Tugend, die Sache Jesu über eigene Interessen zu stellen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie denken Menschen um uns über Jesus? Was sagt man heute?
- Wie und wo bekennen wir, dass Jesus der Christus ist?
- Welche Erfahrungen kennen, machen wir mit der Verbindung von Bekennen und Leiden?
- Wo stehen bei uns Christi Interessen und eigene Interessen in Spannung (Selbstverleugnung)?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Bekenntnis zu Christus aufschreiben und/oder in einer Lob- und Anbetungsrunde aussprechen (Achtung: Keine Gebetsgemeinschaft, sondern nur ein Satz: „Du bist ...“).
- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich eine Anleitung, wie die Passionsgeschichte anhand eines Papierfliegers (Schwalbe) erzählt werden kann. Heute wird der 1. Teil erzählt, an Ostern die Fortsetzung dazu. Oder wir erzählen die ganze Geschichte an Ostern.



Lieder: 14, 117, 430, 591